

Waldenburger Anzeiger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dinstags, Donnerstags und Sonnabends.

Preis incl. der Sonntagsbeilage „Der Erzähler“ vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummern 8 Pf. — Insertionsgebühren pro kleingespaltene Zeile für Abonnenten 7 Pf., für Nichtabonnenten 10 Pf., im Redactionstheil 20 Pf. Bei mehrmaliger Insertion entsprechender Rabatt. — Inseratenannahme bis Abends 5 Uhr des vorhergehenden Tages. — Geeignete Beiträge sind stets willkommen.

N^o. 56.

Donnerstag, 7. November

1878.

Bekanntmachung.

Nachdem am heutigen Tage Herr Gerichtsamtman **Arthur Martini** hier und Herr Brauereibesitzer **Carl Gustav Adolph Zieger** hier zu **Bürgern** hiesiger Stadt verpflichtet worden sind, wird Solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Waldenburg, den 5. November 1878.

Der Stadtrath.
Cunradh.

Bekanntmachung.

Nachdem für die hier bevorstehende Stadtverordneten-Ersatzwahl die Liste der Stimmberechtigten, sowie der Wählbaren aufgestellt ist, liegt dieselbe vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab 14 Tage lang, sonach

bis zum 23. November 1878

an hiesiger Rathsexpeditionsstelle zur Einsicht aus.

Zufolge § 51 der Revidirten Städteordnung vom 24. April 1873 steht jedem Betheiligten frei, bis zum Ende des siebenten Tages nach Bekanntmachung und Beginn der Auslegung, also

bis zum 15. November 1878

gegen die Wahlliste beim unterzeichneten Stadtrathe Einspruch zu erheben.

Alle Bürger, welche in der geschlossenen Liste nicht eingetragen sind, können gemäß § 52 der Revidirten Städteordnung an der bevorstehenden Wahl nicht Theil nehmen.

Waldenburg, den 5. November 1878.

Der Stadtrath.
Cunradh.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche von der ihnen nach § 8 al. 6 des für hiesige Stadt bestehenden Anlage-Regulativs eingeräumten **Selbstabschätzung zur Gemeindeanlagen-Einschätzung für das Jahr 1879** Gebrauch zu machen gedenken, werden hiermit aufgefordert, ihre diesfalligen Erklärungen

bis zum 11. November dieses Jahres

bei Verlust des Rechtes der Selbstabschätzung in der Rathsexpedition abzugeben.

Waldenburg, den 23. October 1878.

Der Stadtrath.
Cunradh.

Die den 1. November d. J. fällige **Einkommensteuer** ist bis zum 12. desselben Monats anher zu bezahlen.

Stadtsteuer-Einnahme Waldenburg, am 29. October 1878.

Diebstahlsbekanntmachung.

In der Nacht zum 27. October d. J. sind aus einem in der Nähe des Rittergutes Oberwiera in die Wyhra eingebauten Fischkasten circa 25 Kg. lebender Karpfen im Einzelgewicht von 1—1½ Kg. — 7 Stück am Schwanz durch Glattschneiden der einen Hälfte gezeichnet — **gestohlen** worden.

Zur Ermittlung der Diebe und Wiedererlangung des Gestohlenen veröffentlicht man dies hiermit.

Waldenburg, den 2. November 1878.

Fürstlich Schönburg'sches Gerichtsamt.
Martini.

M.

Politische Rundschau.

* Waldenburg, 6. November 1878.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist am 3. November Abends aus Friedrichsruhe in Berlin wieder eingetroffen. Am 4. d. Abends fand aus Anlaß der Vermählung der Tochter des Reichskanzlers mit dem Grafen von Rantzau eine Soiree statt, zu welcher 150 Einladungen ergangen waren und an welcher auch der Kronprinz des deutschen Reichs theilnahm. Heute Mittwoch Nachmittag 3½ Uhr soll die Trauung im großen Festsaale des Palais, in welchem auch der europäische Congreß tagte, stattfinden, an welcher Feierlichkeit der Kronprinz nebst Gemahlin in Vertretung des Kaisers abermals theilnehmen wird.

Die Bestätigung des Herrn v. Forckenbeck als Oberbürgermeister von Berlin ist am 25. October von dem Kronprinzen vollzogen worden. Die Einführung Forckenbecks dürfte gegen Mitte dieses Monats erfolgen.

Der Bundesrath hat auf Antrag Preußens beschlossen, daß die Reichscommission zum directen Verkehr mit den Reichs- und Landesbehörden befugt sei und daß die letzteren angewiesen werden sollen, die bei ihnen eingehenden Beschwerden unmittelbar der Reichscommission einzureichen.

Das Bundesheimatsamt hat in dem Erkenntniß vom 7. Sept. d. J. den Grundsatz ausgesprochen, daß die Ertheilung eines Zwangspasses nach einem bestimmten Orte den Inhaber dieses Passes thatsächlich nicht verhindern kann, sich dahin zu wenden, wo er künftig seinen Aufenthalt nehmen will, also seine freie Selbstbestimmung in der Wahl des Aufenthaltsortes keinen Augenblick im Sinne des § 24 des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870, betreffend den Unterstützungswohnort, aufhebt; wählt also derselbe einen anderen Ort zu seinem beständigen Aufenthaltsort,

ohne daß die Ortsbehörde seiner Niederlassung entgegentritt, so erwirbt er durch einen zweijährigen Aufenthalt daselbst den Unterstützungswohnort.

Wie mitgetheilt wird, sollen die Altkatholiken eine Eingabe an das preussische Ministerium gerichtet haben, in welcher sie um Gewährung einer jährlichen Unterstützung aus den für katholische Zwecke vorgesehenen Fonds des Staatshaushaltes bitten. Man ist gespannt, wie sich die Regierung und die Kammern dem gegenüber verhalten werden.

Der Erzbischof von Bamberg Dr. v. Schreiber ist von der Reise nach Rom zurückgekehrt und am 1. November in München wieder eingetroffen. Was er in Rom verhandelt und welche Resultate er erzielt hat, darüber verlautet noch nichts.

In Frankreich ist eine Statistik über die Klöster veröffentlicht worden, die in klerikalen Kreisen großen Anmuth erregt hat, da dieselben es der Regierung wirklich zutrauen, daß sie auch die Geistlichkeit zur Beobachtung der Gesetze zwingen und, wenn der Senat erst einmal erneuert ist, Maßregeln ergreifen werde, dem Uebel abzuhelfen. Die französischen Bischöfe sind über die einzunehmende Haltung getheilter Ansicht. Die Einen wollen noch schroffer auftreten als bisher, während die Andern sich in das Unvermeidliche fügen und versuchen wollen, einen modus vivendi mit der Republik zu Stande zu bringen. Es ist kaum zu hoffen, daß die Klerikalen die Oberhand gewinnen werden. Der größte Theil der 200,000 Nonnen und Mönche, von denen die officielle Statistik spricht, hält zu den Jesuiten, vor allen aber die Anzahl von katholischen Vereinen, von welchen in der ministeriellen Statistik nicht die Rede ist. Es besteht kaum mehr ein Zweifel, daß auch in Frankreich der Culturkampf entbrennen wird und ärger vielleicht noch als in Deutschland.

Die Prozeßacten gegen den Attentäter Oliva y Moncasi befinden sich seit dem 2.

November in den Händen des Staatsprocurators, welcher innerhalb 24 Stunden die Anklage erheben soll. Auf Verlangen des Bertheidigers Moncasi's hat das Gericht angeordnet, bezüglich der Behauptung Moncasi's, er sei 3 Monate im Irrenhause in Barcelona gewesen, auf telegraphischem Wege noch Erörterungen vorzunehmen. In dem Berichte der Aerzte, welche den Geisteszustand des Attentäters 3 Tage lang beobachteten, wird constatirt, daß sich bei demselben keinerlei Symptom von fixer Idee gezeigt habe.

England hat wieder eine Erwerbung in Afrika gemacht. Der königlichen Zeitung wird aus London gemeldet, die Verhandlungen zwischen England und Portugal wegen Abtretung der Delagoa-Bai an der Nordgrenze des Kaffernlandes seien zum Abschlusse gelangt. England zahle an Portugal 600,000 Pfd. Sterl. Es solle sofort eine Eisenbahn von der Bai nach Transvaal angelegt werden.

Das englische Ultimatum an den Emir von Afghanistan ist am 2. d. M. dem afghanischen Befehlshaber des Forts Alimusjid, Aghan, zugestellt worden; eine Abschrift desselben wurde von Peshawer aus mittelst Postcourriers an den Emir abgesendet. Nach weiteren Meldungen zieht der Emir Truppen zusammen und soll derselbe entschlossen sein, die Engländer anzugreifen, falls diese nicht mit dem Angriff beginnen. Das englische Ultimatum fordert die Entfernung der russischen Gesandtschaft aus Kabul und daß der Emir kein Bündniß mit Rußland schließen dürfe, sondern eine neutrale Haltung beobachten müsse.

Einer gefährlicher Lage ist der russische Großfürst Sergius glücklich entgangen. Derselbe reiste am 2. d. M. mit der Yacht „Livadia“ nach Odessa ab. Infolge dichten Nebels und heftigen Südwindes gerieth die „Livadia“ auf den Grund, doch wurden der Großfürst, die Officiere und die Mannschaften wohlbehalten an's Land gesetzt. Die „Livadia“ wurde durch

den Wind auf Klippen geworfen und befindet sich in nahezu hoffnungsloser Lage.

Aus dem Orient liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor, denen man unbedingten Glauben schenken kann. Soviel indessen scheint festzustellen, daß die Zahl der Aufständischen in Macedonien fortwährend Zuzug von außen erhält. So berichtet der „Golos“ von den Insurgenten, daß dieselben alle gleich informirt seien und als Kopfbedeckung eine schwarze bulgarische Mütze mit einem Kreuze trügen, unter welchem sich ein Halbmond befinde. Die Fahne sei roth, blau und weiß mit der Inschrift: „Rossija, die Befreierin von Bulgarien, Thracien und Macedonien.“ Das Hauptquartier sei Kostendil. Die Pforte concentrierte unter Sali Pascha, welcher das Amt eines Kriegsgouverneur von Solonichi bekleidet, 60 Bataillone zwischen Solonichi und Seres. Sali Pascha, früher Militärführer in Kreta, zeichnete sich durch seine Strenge und seinen schroffen Charakter aus, welchen beiden Eigenschaften er wahrscheinlich seine Ernennung zum Kriegs-Gouverneur von Solonichi verdanke, da die Pforte beschloffen habe, mit erbarmungsloser Energie den Aufstand zu unterdrücken. Nach weiteren Nachrichten des „Golos“ ist anzunehmen, daß der Aufstand an zwei Punkten, im Sandtschaf von Sofia und in der Gegend von Seres ausbrach. Ueber den letzteren schreibt man der Wiener „Presse“, daß derselbe immer mehr Ausdehnung gewinne. In Melnik sei vor einigen Tagen eine bulgarische Insurgentenbande eingedrungen und habe zwei reiche Griechen in die Berge entführt, um dann von ihren Familien Lösegeld zu erpressen. Dasselbe sei zwei Griechen im Dorfe Sufiza, einem Türken im Dorfe Kapatowo und einem Griechen in Swetiwazi geschehen. Der ganze Bezirk von Melnik sei von bulgarischen Insurgenten überschwemmt, so daß die Straße von Seres nach Melnik sehr bald werde geschlossen werden müssen.

In Griechenland war jüngst eine ausgebrochene Ministerkrisis glücklich durch die Bildung eines neuen Ministeriums beseitigt worden; da beantragt das neue Cabinet, die Deputirtenkammer möge die Fortsetzung ihrer Arbeiten auf 14 Tage vertagen, der Antrag wird von der Kammer abgelehnt und flugs reichen infolge dessen die neuen Minister ihre Entlassung ein.

Aus dem Muldenthale.

* Waldenburg, 6. November. (Der künftige Gerichtsbezirk) des Waldenburger Gerichtsamtes wird vom 15. November ab eine wesentliche Erweiterung dadurch erfahren, daß ihm eine große Anzahl der bisher dem kgl. sächs. Gerichtsamte in Remse zugehörigen Dörfer infolge der Einziehung des letzteren Gerichtsamtes zugetheilt werden. Remse selbst kommt in den Bereich des Glauchauer Bezirksgerichts.

* — (Sterblichkeitsverhältnisse.) Welch günstiger Gesundheitszustand in unserer Stadt herrscht, wird durch die Thatsache illustriert, daß vom 14. Sept. bis 13. Oct. nur ein 3 Monate altes Kind, und vom 14. Oct. bis 5. November überhaupt Niemand gestorben ist. Einer gleich gesunden Luft dürften sich nur wenige Orte Deutschlands rühmen können.

* — (Der socialdemokratische Agitator) und Vertreter des Freiburger Bezirks im Reichstage, Max Kayser, ist am 1. Nov. nach Verbüßung einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe aus dem Gerichtsgefängnisse in Dresden entlassen, von der Polizeidirection aber noch an demselben Tage ausgewiesen worden. Diese über ihn auf Grund seiner Bestrafung verhängte Maßregel war ihm vorher bereits während seiner Strafzeit publizirt worden.

* — (Sternschnuppenfall.) Zwischen dem 12.—14. d. M. wird der regelmäßig wiederkehrende Sternschnuppenfall eintreten. Die einzelnen Schuppen des Novemberschwarmes haben größere Geschwindigkeit, leuchten in größerer Höhe auf, sind glänzender und bleiben länger sichtbar, erscheinen und verschwinden auch plötzlicher als die des Augustschwarmes. Schiaparelli hat gefunden, daß die Bahn dieses Meteoritenschwarmes eine sehr lang gezogene Ellipse bildet, deren größter Durchmesser 400 Millionen

Meilen, deren kleinster 180 Millionen Meilen beträgt. In 33 Jahren 2 Monaten läuft der ganze Schwarm einmal um die Sonne, seine Bahn wird alljährlich zwischen dem 12.—14. November von der Erdbahn durchschnitten. Da die Meteore nicht an allen Stellen des elliptischen Ringes gleichmäßig vertheilt sind, sondern an einigen Stellen stärker zusammengedrängt sich finden als an anderen, so sehen wir die Sternschnuppen das eine Mal reichlicher, ein anderes Mal spärlicher fallen.

* — (Reichstagswahlen in Sachsen.) Bei den letzten Reichstagswahlen wurden in Sachsen im Ganzen 347,699 (348,539 im Jahre 1877) Stimmen abgegeben, von denen auf die Nationalliberalen 69,034 (96,747 im Jahre 1877), Deutschconservative 48,747 (56,781), Reichspartei 53,500 (21,785), Fortschritt 39,754 (43,053), Centrum 1795 (1830), Socialdemokraten 134,313 (127,701) fielen. Trotzdem in Sachsen die Socialdemokratie über 6000 Stimmen gewann, ist sie doch im deutschen Reiche von 481,008 auf 415,485 Stimmen zurückgegangen.

* — (Postalisches.) Vom 1. November ab ist für diejenigen Pakete ohne und mit Werthangabe nach Frankreich, welche auf Verlangen der Absender auf dem Wege über Elsaß-Lothringen (Alricourt) befördert werden, ein neuer ermäßigter Tarif in Kraft getreten. Ebenso kommen von diesem Tage ab für Pakete über 5 kg nach und aus Frankreich bei der Beförderung über Belgien ermäßigte Tarife in Anwendung.

* — (Ministerialverfügung.) Den Gemeinden ist eine Verfügung des Ministeriums des Innern zugegangen, in welcher die Bekleidungsvorschrift über die neue Uniformirung der Gemeinbediener enthalten ist. Die zeitherige Uniform der gedachten Beamten soll, da dieselbe denen der Gensdarmrie sehr ähnlich ist, zu Unzuträglichkeiten und Verwechslungen zwischen dem Gensdarm und der Ortspolizei geführt haben. Demzufolge trifft man eine Aenderung in der Uniformirung dahin, daß die Gemeinbediener künftig Uniform von dunklem Stoff ohne besondere Aufschläge mit rothem Passpoil, sowie an dem Kragen anstatt der Eitzen Sternedecoration tragen sollen. Am Mantel werden die jetzigen blanken Knöpfe durch solche von Horn ersetzt. Ferner sollen nach derselben Verordnung in den Gemeinden Arrestlocale errichtet werden, worin solche Arrestanten deiniert werden, welche nicht sofort nach der Stadt in das Gerichtsgefängniß transportirt werden können.

* — (Modethorheit.) In einer Leipziger Putzwaarenhandlung sind Anfangs October 32,000 Bälge von Kolibris, 800,000 Bälge von Wasservögeln, 300,000 Paar Flügel von Schnepfen zur Ausschmückung von Damenhüten angeschafft worden. Dr. Carl Ruff tritt in der „Befiederten Welt“ gegen diese verwerfliche Mode auf und richtet an alle deutschen Frauen und Jungfrauen die Bitte, dieser geschmacklosen Mode sich verschließen zu wollen, denn es würde ihnen wahrlich keinesfalls zur Ehre gereichen, wenn sie es zugeben wollten, daß um ihretwillen muntere, herzige und zugleich überaus nützliche Thierchen des Lebens beraubt werden — noch dazu für keinen anderen Zweck, als den einer leidigen Modethorheit. Eigentlich müßte es jede Dame vermeiden, durch das Tragen von Vögeln auf dem Kopfe den Gedanken anzuregen, es könnte auch ein Vogel im Kopfe sein.

Glauchau, 5. November. Vom 15. laufenden Monats ab geht laut Bekanntmachung des kgl. Appellationsgerichtes zu Zwickau die Zuständigkeit des hiesigen Fürstlich und Gräfllich Schönburgschen Ehegerichtes auf jene Behörde über, so daß sämmtliche beim Ehegericht noch anhängigen Prozesse vor dem Zwickauer Appellationsgericht fortgeführt werden. Alle in Ehestreitigkeiten anberaumten Termine werden also vom 15. d. ab — ohne nochmalige Vorladung — in Zwickau abgehalten.

In Zwickau hat der Waldaufsesser Meyer aus Jägerswald, welcher wegen Doppelraubmordes zum Tode verurtheilt, dessen Strafe aber im Gnadenwege in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wurde, trotzdem er in seiner Gefangenzelle an die Kette geschlossen war, dadurch einen Fluchtversuch unternommen, daß er

mittels eines Blechlöffels, den er von einem Mitgefangenen sich zu verschaffen gewußt, aus einer Wand seiner Zelle 6 bis 7 Ziegel herausarbeitete, was jedoch rechtzeitig bemerkt wurde. Früh und Abends wurde dem Verbrecher die Kette auf je 5 Minuten abgenommen und während dieser Zeit hat er nach seinen Angaben die Flucht bewerkstelligen wollen.

Aus dem Sachsenlande.

In Lindenau wurde in einer Restauration am Abend des Reformationsfestes ein junger Mann mit Messerstichen regalirt, weil er ungenirt ausgesprochen, daß dem Volke die Socialdemokraten gar nichts helfen. — In Werdaun verunglückte am 1. November der 25 Jahre alte Maurer und Schuhmacher Lankisch in einem Fabriketablissement dadurch, daß er von der im Betrieb befindlichen Treibwelle erfaßt und um dieselbe herumgeschleudert wurde. Der Bedauernswerthe, der ein thätiger und nüchterer Arbeiter gewesen sein soll, gab wenige Minuten nach dem Unglück seinen Geist auf. Er hinterläßt eine Frau mit einem 31 Wochen alten Kinde. — In Gera haben die städtischen Behörden eine hohe Besteuerung der Wanderlager beschloffen. Es ist dies abichtlich grade jetzt vor den Weihnachtseinkäufen geschehen, damit nicht die Gewerbetreibenden, wie dies leider stets der Fall gewesen, durch jene Geschäfte wieder in empfindlicher Weise geschädigt werden. — In Böhmiz ist der „Arbeiter-Fortbildungsverein“, in Falkenstein der „Consumverein“ auf Grund des § 1 und § 6 des Reichsgesetzes vom 21. October 1878 verboten worden. — Bei St. Egidien verunglückte vergangener Sonnabend auf der Bahnstrecke nach Lichtenstein ein Arbeiter dadurch, daß derselbe von der Lokomotive erfaßt und ihm ein Fuß zerquetscht wurde. Derselbe hatte trotz wiederholten Warnungssignals das Geleis betreten. — In Meerane ist die dem aufgelösten Volksverein gehörig gewesene rothe Fahne von der Polizei in Beschlag genommen worden. — In Leipzig haben am 4. d. M. Vormittags die ersten Schöffengerichts-Sitzungen in dem geschmackvoll eingerichteten großen VerhandlungsSaale des neuen Landgerichtsgebäudes stattgefunden. — Das Bibliographische Institut von Meyer ebendasselbst bringt jetzt in seinen Druckerfälen elektrische Beleuchtung zur Anwendung. — Auf dem Bahnhof in Meissen glitt am 3. d. M. Abends 9 Uhr der Zugführer des von Leipzig gekommenen Personenzuges bei der Abfahrt vom Fußbret des Packmeisterwagens herab und kam so ungünstig zum Fallen, daß er von den nachfolgenden Wagen überfahren und sofort getödtet wurde. Der Verunglückte, der in Dresden stationirte Oberschaffner Ernst Gustav Chemnitz, ist 1838 bei der vormaligen Leipzig-Dresdener Eisenbahn als Beamter angestellt worden und hat bereits am 24. April 1837 der Eröffnungsfahrt dieser Bahn berufsmäßig beigewohnt. — In Oberschaar bei Annaberg ist am 1. November das Dampf- und Trockengebäude der Holzbaufabrik von Bohse und Händel bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. — In Niesha hat die infolge der Brandstiftungen entstandene Aufregung neue Nahrung erhalten, da mehrere Brandbriefe aufgefunden wurden, die 3 Brände in Aussicht stellten. Aus den Briefen scheint hervorzugehen, daß ein ganzes Complot verbrecherischer Menschen besteht, die ihrer Schadenfreude und Zerstörungswuth in dieser Weise Ausdruck zu verschaffen suchen. — In Zeulenroda hat eine sonderbare Fuchsjagd stattgefunden. Ein Fuchs, auf dem man schon längere Zeit aufmerksam war, hatte den Hühnern eines dortigen Bleicherei-Etablissements einen Besuch zugebracht. Die Hunde avisirten seine Ankunft, die Hausbewohner wurden aufmerksam, und nun zog infolge dessen der Fuchs es vor, sich durch eine kleine Fensteröffnung in das Kesselhaus zurückzuziehen. Dahin folgte man ihm mit einer Flinte mit Bajonnet und mit Düngergabeln bewaffnet. Er schlüpfte in den Feuerungsraum des Kessels, von wo er zähnefletschend mit seinen grünen Augen hervorschaute. Als das Bajonnet in verdächtige Nähe kam, biß er in dasselbe, das ihn dann durchbohrte. Als man ihn schon todt glaubte, zeigte er sich wieder und

ein neuer Stich machte erst seinem Leben ein Ende.

Ein Wort an unsere Hausfrauen.

Eine sparsame Frau ist Goldes werth und das alte deutsche Sprichwort, wonach die Frau mehr in der Schürze aus dem Hause tragen kann, als der Mann mit dem Wagen nach Hause bringt, hat noch heute seine gute Bedeutung. Ja, heute noch mehr wie ehemals, als man noch nichts von den hochaufgehürmten Frisuren, den Hüten mit kostbaren Federn, den Schleppen und hunderterlei Toilettenmitteln wußte. Aber man kann des Guten auch zu viel thun oder man kann, was fast noch schlimmer ist, das Gute am unrechten Orte anbringen. Und dieses Letztere geschieht von manchen unserer lieben Hausfrauen recht oft, indem sie da sparen, wo Sparsamkeit vom Uebel ist. Daß sie dafür an manchem Orte, wo Sparsamkeit nicht schaden würde, das Geld weniger ansehn — das zu behaupten kann uns natürlich nicht beikommen.

Wir wollen uns hier nicht in lange theoretische Erörterungen einlassen, sondern nur einige Beispiele aus der Praxis anführen.

Alle Welt weiß, daß Professor Neuleaux unserer deutschen Industrie den Stempel aufgedrückt hat: billig und schlecht. Man hat seiner Zeit viel darüber gestritten, ob dies wahr sei oder nicht. Die Wahrheit liegt wohl in der Mitte: die deutsche Industrie kann Gutes schaffen, aber sie producirt vorwiegend geringe und billige Waaren. Und warum? Gewiß nicht aus Liebhaberei, sondern weil die Käufer diese geringen und billigen Waaren bevorzugen. Unter den Käufern aber, welche solcher Gestalt der Loosung „billig und schlecht“ hulldigen, ist die größere Hälfte — wir appelliren in diesem Punkte an das Zeugniß aller Geschäftsleute — dem weiblichen Geschlechte angehörig. Daß gut und billig nicht oder doch nur selten vereint sein können, das wird von solchen Käuferinnen nur zu oft übersehen. Wenn es nur billig und hübsch aussieht, so sind sie schon zufrieden; die Haltbarkeit und gute Qualität kommt kaum in Betracht.

So weiß denn die billige Frau am Schnürchen herzusagen, in welchen Geschäften der Stadt man am billigsten kauft; sie weiß, in welchen Geschäften man „abhandeln“ kann; sie hat für ihre Freundin, welche sich nicht zu solchen Geschäftsprinzipien bekennt, sondern alles theurer einkauft, nur ein Lächeln des Mitleids. Daß aber die Geschäfte, welche so billig verkaufen, die ordinärsten Waaren führen, an welchen sie in der Regel mehr verdienen, als an guten Waaren; daß die gewandten Geschäftsleute, welche die billige Frau recht gut kennen, schon von vornherein so viel im Preise vorschlagen, um dann ohne Schaden ein gut Theil nachlassen zu können — das vergißt die gute Frau nur zu sehr. Sie ist glücklich in dem Bewußtsein, einen billigen Einkauf gemacht zu haben, und berechnet nicht, um wie viel eher die billige Waare abgenutzt wird.

Wäre mit solchen billigen Einkäufen kein weiterer Nachtheil verbunden, als daß die Verkäufer durch dieses Feilschen, durch das unnütze Vorlegen von Waaren, durch die aus einem Laden zum anderen wandernden Damen vielfach aufgehalten werden und in Folge dessen mehr Leute halten müssen, als nothwendig, so wäre es nicht schlimm. Aber durch dieses Betonen der Billigkeit wird das Princip der Unsolidität beim Geschäftsverkehr in hohem Grade gefördert und das ist ein großer Nachtheil. Man klagt heutzutage aller Orten über die Verfälschungen von Nahrungsmitteln und Verbrauchsgegenständen. Es mag ja auch in dieser Hinsicht viel von gewissenlosen Händlern geleistet werden; aber einen Theil der Schuld trägt auch das liebe Publikum selbst, welches die Waaren absolut billiger kaufen will, als sie der Geschäftsmann beim besten Willen ablassen kann. Geh's nicht mit guter Waare, so geht's mit verfälschter, denkt der Kaufmann vielfach, und bietet der Käuferin die billigere Waare, welche sie verlangt, und — verdient. Wenn er es durchaus nicht thun will, nun so thun's seine Concurrenten, die dafür in der Stadt als die billigen Leute gelten.

Es würde in dieser Hinsicht besser stehen, wenn

das Publikum und ganz besonders unsere lieben Hausfrauen sich etwas mehr Waarenkenntniß verschaffen. Alle Waaren lassen sich natürlich nicht auf ihre Güte sofort untersuchen; bei vielen wird man immer auf die persönlichen Eigenschaften des Verkäufers angewiesen sein. Aber es giebt auch viele Waaren, welche gewisse Kennzeichen für den Grad ihrer Güte haben; und diese Kennzeichen sich zu merken und zu beachten, sollte man sich vielmehr als üblich zur Aufgabe machen. Wenn der Verkäufer erst wahrnimmt, daß sein Kunde ernstlich zu prüfen in der Lage ist, wird er ganz von selbst auf manches Kunststückchen verzichten, das Geschäft wird von vornherein auf einer anderen Basis geführt, wird viel einfacher werden. Und in vielen Fällen hat es der reelle Verkäufer viel lieber mit einem Kunden zu thun, welcher seine Waare zu schätzen weiß, als mit einem Kunden, der sich den Anschein giebt, etwas zu verstehen und — doch nichts weiß.

Sodann aber gehört zu einer Aenderung in dieser Hinsicht ein wenig mehr Rechnen, als vielfach beliebt wird. Wenn der Käufer immer berechnen wollte, welche Nachtheile mit dem billigen Einkauf verbunden sind, es würde dann mancher Einkauf nicht abgeschlossen werden. Ein recht lehrreiches Beispiel bieten in dieser Beziehung die Wochenmärkte. Geradezu spaßhaft ist es, da zu sehen, mit welchem Eifer die billige Frau den ganzen Markt abrennt, um zu erfahren, wo die billigste Butter zu haben ist, wie sie mit Aufgebot ihrer ganzen Zungenfertigkeit um die Butter feilscht und wie sie dann triumphirend nach einer Stunde den Markt verläßt. Sie hat die Butter fünf Pfennige billiger, als ihre Nachbarin, aber zu Hause ist die Milch übergefocht, das Dienstmädchen hat eine Schüssel zerschlagen und der kleine Junge ist die Treppe herabgefallen.

Wir haben hier vorwiegend von dem weiblichen Geschlechte gesprochen; wir wollen nicht parteiisch sein und anerkennen, daß manches davon auch die Herren der Schöpfung sich gesagt sein lassen können. Aber im Großen und Ganzen liegt das Uebel doch bei unseren lieben Frauen, deren engerer Wirkungskreis, die Beschäftigung mit dem Engbegrenzten und Kleinen, sie in der That leicht verführen kann, den Blick auf die kleinen Vortheile zu richten und darüber die größeren Vortheile zu vergessen. Also ein wenig mehr Waarenkenntniß und ein wenig mehr Rechnen, dies ist mitunter mehr werth, als die Kenntniß der Nebenflüsse des Amazonasstromes und die Lecture eines französischen Romans! (Fr. A.)

Bermischtes.

In Mähren und Böhmen hat ein heftiger Sturm bedeutende Schneemassen gebracht, so daß der am 4. November Vormittags 9 Uhr 9 Min. fällige Courierzug erst 9 Uhr 54 Minuten eintraf. Der Schnee ging zeitweilig bis an die Puffer der Wagen, weshalb ein Schneepflug vorausgeschickt werden mußte. Auch war die Telegraphenverbindung mit Wien wahrscheinlich ebenfalls infolge der Schneestürme gestört. In Wien fielen in der Nacht vom 2. zum 3. d. so kolossale Schneemassen, daß der Schnee in den Straßen zwei Fuß hoch lag, wodurch der Verkehr fast gänzlich gestört wurde. Die Pferdebahn mußte ihre Fahrten einstellen, Telegraphenleitungen wurden durch die Schwere des letzteren heruntergerissen, gußeiserne Telegraphensäulen brachen zusammen, von einer derselben wurde dabei ein Mann getödtet, auf dem Südbahnhof brach das Heizhaus ein und eine Menge junge Bäume der öffentlichen Anlagen wurden beschädigt.

Am Marsfelde in Paris hat die Räumung des Weltausstellungspalastes begonnen; insbesondere beeilen sich die Käufer, die von ihnen erstandenen Objecte abzuholen. Die Krondiamanten wurden schon am Donnerstag vom Staatschätze zurückgezogen. Der Aufenthalt in dem jugigen Glaspalaste am Marsfelde ist übrigens bei der seit einigen Tagen herrschenden rauhen Witterung ein höchst unbehaglicher und das Gros des Publikums besteht nur noch aus Gratisbesuchern oder Nachzügeln.

In Frankfurt a. M. erhing sich dem „Fr. Journ.“ zufolge am vorigen Sonntag ein Börsenspeculant aus London in seiner Wohnung an der

Goethestraße. Wie man sagt, sollen erhebliche Verluste hieran Schuld tragen. Leider hatte diese traurige Katastrophe noch eine weitere im Gefolge, indem sich ein Bankbeamter, verheirathet, Vater mehrerer Kinder, im Winterhafen ertränkte. Die Frankfurter Bank soll durch die Manipulation dieses Beamten eine Einbuße von mehr als 300,000 M. erleiden.

Die Kosten der verschiedenen Beleuchtungsarten. Angenommen, man bezahle pro Kilo für Petroleum 30 Pf., für Lampenöl 80 Pf., für Stearinkerzen 1 Mk. 80 Pf. für 1000 Kubikfuß Gas 6 Mk. und brenne diese verschiedenen Beleuchtungsmaterialien vierundzwanzig Stunden mit einer gleichmäßigen Lichtstärke von 6 Normalkerzen (5 auf 1 Pfund), so kostet die Beleuchtung 1) mit Petroleum, mit Flachbrenner 17 Pf., mit Rundbrenner 12 Pf., 2) mit Lampenöl 30 Pf., 3) mit Leuchtgas 53 Pf., 4) mit Stearinkerzen 2 Mk. 99 Pf. Es ist demnach das Petroleumlicht das billigste, dann folgt das Gas und das Lampenöl, während eine Erleuchtung durch Stearinkerzen am theuersten zu stehen kommt.

Die Sonne als Arbeitskraft. Der Physiker Monchot nahm während der Pariser Ausstellung sehr interessante Experimente vor, betreffend die Verwendung der Sonnenhitze zum Kochen, Destilliren und Bewegen. Durch $\frac{1}{5}$ Quadratmeter große Spiegel gelang es ihm, 2 Pfund Rindfleisch in 22 Min. zu braten, in $1\frac{1}{2}$ Stunden zu dämpfen und $\frac{3}{4}$ Liter kaltes Wasser in $\frac{1}{2}$ Stunde zum Kochen zu bringen. Um eine bewegende Kraft zu erlangen, wurde im Focus eines sehr großen Spiegelapparates (mit einer Oeffnung von 20 Qu.-Metern) ein 4 Centner schwerer, 70 Liter Wasser enthaltender Kessel aufgehängt, dessen Wasser nach 2 Stunden zum Kochen kam, so daß ein Druck von 6 Atmosphären erlangt und eine Pumpe in Bewegung gesetzt werden konnte, die in 1 Stunde 1800 Liter 2 Meter hoch hob.

Eine socialdemokratische Lehranstalt. Der neueste „Mk“ schreibt: Wie wir hören, haben die brodlos gewordenen Agitatoren, denen das Pechpflaster des Ausnahmegesetzes auf den Mund geklebt ist, den Entschluß gefaßt, nach der Schweiz, dem Buen retiro der politischen Störenfriede, auszuwandern und dort eine socialdemokratische Ausbildungsschule zu gründen, über deren Organisation wir Folgendes in Erfahrung gebracht haben: Unterrichtsgegenstände sind besonders die Demagogik, die Petroleologie, sowie die allgemeine Untergrabemantik. Ab und zu finden Freiübungen im Absetzen von Königen und im Errichten von Republiken statt. In den musikalischen Lehrstunden wird ausschließlich das Pfeifen auf die vorhandenen Geseße gelehrt. Die malerischen Studien beschränken sich auf das Färben mit Tyrannenblut. In den Turnstunden wird der Umsturz von Thronen und der Aufbau von Barrikaden eingeübt. In der Aula wird allwöchentlich einmal ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht; wer dann am schnellsten den Saal verlassen hat, bekommt ein Lob. Eine Tertia, Sekunda oder Prima giebt es nicht, weil die Klassenunterschiede aufgehoben sind. Jeder Schüler trägt den Tölkedknüppel in seinem Tornister. Für Auswärtige eudlich wird der Unterricht auch nach der Toussaint-Langenscheidt'schen Methode erteilt. Es wird zu diesem Zwecke demnächst ein Buch erscheinen: „Der fertige Republikaner“, oder „Die Kunst, in zwölf Stunden die Welt zu beglücken.“

Eine eigenthümliche Scene erregte, wie die „Gerichtszeitung“ berichtet, in Berlin am vergangenen Donnerstag früh die Aufmerksamkeit der Passanten in der Leipzigerstraße. Eine junge Dame am Arme eines Officiers schritt, eine ungewöhnlich lange Schleppe nach sich ziehend, dahin. In der Nähe der Mauerstraße, gerade als sie mit ihrem Begleiter in eifrigster Unterhaltung begriffen war, wurde die Dame plötzlich durch ein Hinderniß wie festgebannt und konnte nicht weiter. Ein Mann, der eine Partie alter Kleider auf dem Arme trug, hatte auf die Schleppe getreten und warf sich, ehe Jemand wußte, was die Sache bedeuten sollte, auf die Erde, umklamerte die zierlichen Füße der Dame und machte sich eifrig an der Schleppe zu thun, während er rief: „Entschuldigen Sie, Sie brennen!“ Der

Officier führte jetzt seine Begleiterin in eine Flur und die unter Betheiligung einiger Frauen vorgenommene Untersuchung ergab, daß die Unterkleider bereits stark angefeuchtet waren. In den vielen Falten der Schleppe, die stark angebrannt war, wurde ein Cigarrenstummel gefunden, der von der Dame mit fortgeschleift worden war.

Ein komisches Intermezzo kam jüngst im deutschen Theater zu Mostau bei Gelegenheit der Aufführung des Hamlet vor. Ein Gast, der die Titelrolle gab, hat den Darsteller des Geistes in der Kirchhoffscene, ihm die rechte Seite der Bühne zu überlassen, wie er es gewohnt sei und nicht, wie es auf dem Theater üblich, selbst auf dieser Seite zu stehen. Der Geist willigte ein. Am Abend gelang die Scene trefflich: das Publikum ist von dem Gast entzückt. Der Geist ruft endlich sein Ahe! Ahe! — Hamlet versinkt, der Geist bleibt vor Schrecken entgeistert stehen! Man hatte dem Maschinenmeister die veränderte Stellung der beiden Spieler nicht angezeigt und so hatte dieser den Hamlet versinken lassen.

Gemeinnütziges.

Kirchflecke aus Tischwäsche zu entfernen. Man wasche sie sogleich in lauem Wasser mit Seife, dann tauche man die Flecken in Milch, so daß die Milch ganz darüber steht, lasse solche eine Nacht darin stehen und man wird den andern Tag keine Spur mehr von den Flecken sehen.

Lotterie.

Bei der am 4. November 1878 stattgefundenen 1. Ziehung 5. Classe 94. Rgl. Sächs. Landeslotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

100000 Mark auf Nr. 98876.
15000 Mark auf Nr. 16808.
5000 Mark auf Nr. 53796 79480 85519.
3000 Mark auf Nr. 3306 14843 14508 19041
20155 22014 22987 25111 27488 28915
30599 40904 46879 46490 48565 55109
63519 63182 66810 70925 74941 76606
79777 80328 84693 86249 86748 95764
96965 99036 99930.

1000 Mark auf Nr. 1431 1357 3437 13072
15989 16675 17905 19354 21731 21523
23379 24636 35261 38967 39359 41558
42810 42277 48502 49865 56658 58718
59929 60701 62935 64802 66196 69431
69319 70138 88966 94868 94913 95707
97286 99169.

500 Mark auf Nr. 3742 5102 6769 6530
7376 7286 7865 7734 10806 12582 14625
15646 17644 18810 18988 18485 21810
24390 27850 27890 29390 30065 30777
38655 41082 41177 44738 45887 46267
46611 48356 50566 52161 53148 53218
59717 60828 63715 64604 65924 70415
71049 73014 75057 78504 81913 89650
91021 95172 99060.

Standesamts-Register von Waldenburg.

Geboren: 14. Oct. d. Färber Gustav Wilhelm Gahmann hier e. T. — d. Weber Johann Robert Schmidt hier e. S. — 15. e. unehel. S. — 16. d. Weber Carl Eduard Groh in Altwaldenburg e. T. — 20. d. Bäckermeister Albert Langer hier e. T. — d. Weber Otto Friedrich Schemisch hier e. T. — 22. d. Handarbeiter Gustav Adolf Fischer in Altwaldenburg e. T. — d. fürstlichen Haushofmeister Carl August Julius Dootermann e. S. — 25. d. Schneider Anton Wohlfarth hier e. S. — 27. d. Schankwirth Otto Hermann Ahnert e. T. — 28. d. Weber Johann Hermann Jentsch hier e. T. — 3. Nov. d. Handarbeiter Johann Wilhelm Kolbe e. S., todtgeb.

Verhehlicht: 28. Oct. Postsecretär Hugo Johann Oskar Glombika in Chemnitz mit Hedwig Schneider von hier. — 3. November Petrus Kulinsky hier mit Bertha Minna Schnabel hier. — 4. Thierarzt Carl August Zähne mit Bertha Wilhelmine Klaus hier. — Fuhrwerksbesitzer Carl Friedrich Törpe in Altwaldenburg mit Anna Ernestine verm. Kuffer in Altwaldenburg.

Markt-Preise von Waldenburg am 5. November 1878.

85 Kilogramm Weizen 15 Mk. 50 Pf. bis 16 Mk. 50 Pf. 80 Kilogr. Korn 10 Mk. 50 Pf. bis 11 Mk. 75 Pf. 70 Kilogr. Gerste 10 Mk. 25 Pf. bis 11 Mk. 25 Pf. 50 Kilogr. Hafer 6 Mk. — Pf. bis 7 Mk. 75 Pf. 1/4 Kilogr. Butter 64 Pf. bis 68 Pf. 4 Stück Eier 20 Pf. bis 22 Pf. 1/2 Kilogramm Rindfleisch 56 Pf. bis 60 Pf. 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 68 Pf. bis 70 Pf. 1/2 Kilogr. Schöpfenfleisch 55 Pf. bis 6 Pf. 1/2 Kilogr. Kalbfleisch 50 Pf. bis — Pf.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.
In der Richtung **Glauchau:** früh 6. 34, Vorm. 11. 3 Nachm. 2. 24 und 5. 22, Abends 8. 47.
In der Richtung **Wurzen:** Vorm. 8. 10, Nachm. 12. 11 (nur bis Großbothen) und 3. 34, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.
Aus der Richtung **Glauchau:** Vorm. 8. 3, Nachm. 12. 4 und 3. 24, Abends 6. 33 und 9. 42.
Aus der Richtung **Wurzen:** früh 6. 26 (von Penig ab), Vorm. 11. 2, Nachm. 2. 14 und 5. 20 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

Ortskalender von Waldenburg.

Fürstl. Sparkasse: Geöffnet Dinstags und Sonnabends von Vorm. 8—11, und Nachm. von 2—5 Uhr.
Königl. Steueramt: Obergasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.
Post- und Telegraphen-Amt: Geöffnet Wochentags von Vorm. 8—12 Uhr, Nachm. 2—7 Uhr. Sonn- u. Feiertags von Vorm. 8—9 und 11—12 Uhr, Nachmittags 5—7 Uhr.
Standesamt: Expeditionsstunden Wochentags von Vormittags 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr. Sonntags geschlossen. Für Eheschließungen nur Mittwochs und Sonnabends Vormittags geöffnet.
Forschungsverein, Obergasse 37, 1 Treppe: Geöffnet von Vormittags 9—12 Uhr und von Nachmittags 2—5 Uhr. Sonntags geschlossen.

Marktbericht.

Leipzig, 5. November. Spiritus loco 51,50. Weizen loco 178—189, geringer 155—165. Roggen loco 136 bis 143. Rüböl loco 59,00.

Berlin, 5. November. Spiritus loco 51,30, November 50,70, November-December 50,00, April-Mai 51,90. Weizen loco 150—195, November-December 177,00, April-Mai 185,00, Mai-Juni 187,00. Roggen loco 124,00, November-December 124,50, December-Januar 124,50, April-Mai 126,50. Rüböl loco 58,80, November 58,40, November-December 58,00, April-Mai 58,50.

Die moderne Bildung geht dahin, sich in Geographie, Geschichte etc. möglichst umfassend zu unterrichten, während die meisten Menschen, oft die Gebildeten, über die Einrichtung und Functionen ihres eigenen Körpers fast gänzlich im Unklaren sind. Das bekannte Buch „Dr. Viry's Naturheilmethode“ nimmt unter den populär-medizinischen Werken einen hervorragenden Rang ein und mühte in dem Besitze eines jeden Gebildeten sein. Dasselbe ist reich illustriert und elegant ausgestattet in Richters Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienen und gegen 1 Mark 20 Pf. (in Briefmarken) durch diese franco zu beziehen. Auszug daraus gratis und franco. (Eingef.)

Anzeigen.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt.
Zu Versicherungsanträgen bis zum 30. November empfiehlt sich
C. Oscar Schütze,
i. F.: Emil Meyer.

Schmiedeverkauf.
Wegzugshalber soll Michael Etzold's Schmiede-Werkstatt in Schwaben bei Waldenburg, herberge- und auszugsfrei, Mittwoch, d. 13. Nov. d. J., von Mittags 1 Uhr an, in Auction verkauft werden. Dazu gehören 3 Gebäude, 3 Stuben, 4 Kammern, 1 Krämerladen, 2 Gewölbe, Küche, Keller, 38 □ R. Gemüse- und Obstgarten. Auch ist schon längere Zeit Materialhandel und Schankwirthschaft da betrieben worden. Es ist blos diese Schmiede im Orte und hat schöne Lage zu diesem Handwerk. Die Verkaufsbedingungen werden zuvor bekannt gemacht. Kaufliebhaber werden erucht, sich daselbst einzufinden. **Gust. Semmann,** Auct.

Manufaktur,
à Pfd. 10 Pfg.,
ist zu haben in der Buchdruckerei des „Waldenburger Anzeigers“.

Rechnungs-Formulare
in Folio und Quart
empfehlen die Exped. d. B.

Illustrirte Frauen-Zeitung.
Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Gesamt-Auflage der deutschen Ausgaben 275.000.
Jährlich 24 elegante Hefte.
Vierteljährlich M. 2.50.
Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiss-Stickerel, Soutache etc.
12 grosse, colorirte Modenkupfer.
24 reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern.
24 Umschläge mit je einem grossen Portrait etc.

Grosse Ausgabe. Vierteljährlich M. 4.25.
Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 colorirte Modenkupfer und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,
jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet vierteljährlich nur M. 1.25.
Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

Magdeburger Sauerkraut
empfehlen
Emil Meyer.

Lebensversicherungs- und Ersparniss-Bank in Stuttgart.

Vericherungsstand: 33,612 Policen mit . . . 136 Millionen Mark.
Zugang im Jahre 1878 bis Ende Sept. 2837 Antr. 16 Millionen Mark, gegenüber 2300 Anträgen mit 12 1/2 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Vericherungsfonds ca. 26 Millionen Mark.
Aller Gewinn fließt den Versicherten ungeschmälert zu; jede Prämienzahlung hat Anspruch auf volle Dividende von Beginn der Versicherung an.

Durchschnittsdividende seit dem Bestande der Bank 37,6% der Prämie. Die Prämie wird dadurch aufs äußerste Maas reducirt.

Verwaltungsaufwand 5,42% der Prämienentnahme.
Zu weiterem Beitritt laden ein: in Waldenburg: **Wilh. Möckel,** in Glauchau: **Oberlehrer Göllnick,** in Meerane: **W. A. Schlott,** in Penig: **Isidor Nicolai,** Lehrer, in Hohenstein: **Wilh. Himmelreich.**

Patent-Cigarren-Anschlitzer,

ein niedliches Instrument, an der Uhrkette zu tragen, besonders aus Gesundheitsrücksichten zu empfehlen. Probestücke versende für je 60, 80 oder 100 Pf. **G. O. Scola** in Burg b. M. Bestellungen vermittelt auch die Expedition d. Bl. **Wiederverkäufer Rabatt.**

Gurnverein.

Nächsten Sonnabend Monatsversammlung im Vereinslocal. Der Vorstand.

Tapeten & Rouleaux
empfehlen **G. R. W. Möller.**

Zu haben in der Buchdruckerei des „Waldenburger Anzeigers“:

Taschen-Fahrplan
der „**Muldenthalbahn**“
nebst Anschlüssen
in **Glauchau, Penig, Großbothen und Wurzen.**
Preis 8 Pf.

Visitenkarten

in sauberster Ausführung,
à 100 von Mk. 1,50
à 50 von Mk. 1,— an,
liefert die Buchdruckerei des „Waldenb. Anzeigers“.

Berlag von C. F. Kästner in Glauchau. Verantwortlich für Redaction, Berlag und Druck C. Kästner in Waldenburg.